

«Liebi Lüüt, wo jetzt grad do send»

Heini Stäger zu Gast an der Generalversammlung des gemeinnützigen Frauenvereins

Robert Stägers Geschichten und Gedichte entstanden in einer Zeit, als man den Abfall noch in die «Grueb» leerte, die Fahrt nach Zürich eine Tagesreise war und man für das Waschen der Wäsche drei Tage benötigte. Diesen Geschichten lauscht man heute noch gerne.

Es war so still, man hätte eine Nadel fallen hören können: Heini Stäger respektive die Texte seines Vaters Robert zogen das Publikum in ihren Bann. Und dieses war bemerkenswert gross. Es strömten 70 Frauen zur Generalversammlung des gemeinnützigen Frauenvereins. Eine ungewohnt hohe Beteiligung, die für ein zufriedenes Lächeln bei der umtriebigen Präsidentin Christine Bächer sorgte.

Familie Tschätter auf Sonntagsspaziergang

«Liebi Lüüt, wo jetzt grad losid», so begrüßte Robert Stäger das Radiopublikum vor 30 Jahren. Er bereicherte damals das samstagnachmittägliche Programm mit Geschichten und Gedichten. Sohn Heini begrüßte das Publikum mit «Liebi Lüüt, wo jetzt grad do send» und präsentierte am Mittwochabend ein Potpourri an Geschichten. So etwa das Gedicht «D Famili Tschätter», das in launigen Strophen vom Sonntagsspaziergang der sechsköpfigen Familie erzählt. Nachdenklich wird Stäger, wenn er den Freiämtern auf den Mund schaut und dabei feststellt: «Höt seit mer alles de Frömde noh.»

«Genau so esch es gsi»

Und wehmütig ums Herz wird es einem, wenn er im Gedicht «d Muetter» vom viel zu frühen Tod seiner Mutter erzählt. Herrlich, wie Robert Stäger



Heini Stäger zog das Publikum in seinen Bann: Die Geschichten und Gedichte seines Vaters Robert wissen auch heute noch zu begeistern.

Bild: nw

mit seinen Geschichten das Publikum begeisterte. Nach jeder Geschichte, nach jedem Gedicht wurde begeistert geklatscht. «Genau so esch es gsi», kommentierte eine ältere Frau die Geschichte «Wöschttag». Stäger beschreibt darin jene drei Tage, während denen Marei und Regi die Wäsche der Familie wuschen. Die heiteren Gespräche der beiden Frauen, die Gerüche, Geräusche und die necki-

schen Sprüche, die über der dampfenden Wäsche geklopft wurden, all dies lebte wieder auf.

Für Gelächter sorgte das Gedicht «D Lisbeth muess uf Zöri». Ihr «böses Bein» führte die Freiämterin auf die beschwerliche Reise in die Limmatstadt. In blumigen Worten beschreibt Stäger, wie sich die Frau vom Land im geschäftigen Zürich durchschlägt. Der Besuch beim Spezialisten kostet

derart viel, dass es später im Bahnhofbuffet bloss noch für einen Sirup und ein Weggli langt.

Helfen, integrieren und zusammenbringen

Mit der «Via de la Stazione», einer heiteren Momentaufnahme der Wohler Bahnhofstrasse während der 60er-Jahre, schloss Heini Stäger die

heitere Auswahl an Texten seines Vaters. Präsidentin Christine Bächer schaute in ihrem Jahresbericht zurück auf ein geschäftiges Jahr. Zum Café International trafen sich jeweils 14 Frauen mit ihren Kindern. Die Treffen ermöglichen es ihnen, die Sprache sowie die Kultur und das Dorfleben kennenzulernen.

Daneben engagieren sich die Vereinsfrauen in der Betreuung von Betagten und flicken die Wäsche der Bifang-Bewohner. Der Mittagstisch «Schmatz» erfreute sich regen Zuspruchs. Seit vergangenem Jahr führt Katharina Galizia den Mittagstisch für Schulkinder. Auch am «Chilefäscht» engagierte sich der Verein mit einem Stand. Dank grosszügigen Spenden der Mitglieder schloss die Rechnung mit einem Plus von 1500 Franken.

Vorstandsmitglied Anita Biland kündigte an, kürzer treten zu wollen. Für sie wird ein Ersatz gesucht. Helfende Hände werden auch für den Mittagstisch «Schmatz» gesucht. Wer mehr erfahren will, besucht die Homepage unter www.frauenverein-wohlen.ch.

Patengrosseltern: Projekt wird an der Hagewo vorgestellt

An der letzten Generalversammlung regte Einwohnerrätin Ariane Gregor an, die Vermittlung von Patengrosseltern zu prüfen. Die Frauen wurden aktiv und können bereits an der Gewerbeausstellung Hagewo vom 7. bis 10. Oktober ihr eigenes Projekt vorstellen.

Die Idee ist, dass der Verein als Vermittler zwischen Familien und Patengrosseltern fungieren wird. Das Angebot soll es älteren Menschen ermöglichen, Teil einer Familie zu werden. Dabei steht nicht die Betreuung der Kinder im Mittelpunkt, sondern der Kontakt zwischen den Generationen. *--nw*